

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

[Correspondenz: Nachrichten.]

Aus Darmstadt.

(Fortsetzung.)

Während des Empfanges in den Gemächern der nicht von milderer Liebe bewegten erhabenen Aeltern ordneten sich in feierlichen Zügen die Reihen der Geistlichkeit, des Gemeinderaths, der Lokalbehörden, der im Spalier Gestandenen, der Reiter, der Kinder, der Jünglinge und Jungfrauen auf dem großen Louisenplatze, der ohnehin einer der schönsten öffentlichen Plätze deutscher Städte, an diesem Tage einen besonders großartigen und erhebenden Anblick gewährte. Die tiefe, erwartungsvolle Stille herrschte unter den gedrängten Massen des weiten Raumes, als wolle man die Scene in den fürstlichen Gemächern bei dem Empfange der heißersehnten Schwiegertochter ahnen, sich vergegenwärtigen, heilig halten. Da öffneten sich die Pforten zum Balkon, hervortrat das junge fürstliche Paar, der Gegenstand erhebender Gedanken, bewegter Empfindungen, heißester Wünsche, — und der Jubelruf wollte nicht enden.

Gibt es aber auch etwas Tiefergreifenderes, etwas Hoherhebenderes als ein treues, gläubiges Volk, das sich in Liebe und Vertrauen hingibt und enthusiastisch ausspricht gegen eine junge, liebenswürdige in ihrem Vaterlande heißgeliebte Fürstin, welche die Grenze eines Landes überschreitet, dem sie ein guter Geist, ein Schutzgeist werden soll, eine Wohlthäterin, eine Mutter, welche als treue Gattin die oft sorgenvollen Lebenstage dessen erheitern, verschönen, beglücken soll, der die schweren Pflichten des Regenten haben wird! Ohne daß die Auslegung sflavischer, abgöttischer Verehrung möglich wäre, ist die tiefste und erhabenste Nührung gerechtfertigt. Jeder Gebildete, der einer höheren Idee und Empfindung fähig ist, bis zu dem Rohesten, der sie unbewußt in sich trägt und nur ahnet, muß ergriffen werden bei dem Anblicke eines jungen fürstlichen Paares, das in seiner jugendlichen Seele, voll anspruchloser Einfachheit, aber voll kräftigen, reinen Willens, durch den natürlichen Ausdruck der Menschenfreundlichkeit, lauterem Wohlwollens und unverfälschter, wahrer Huld zu so beseligender Hoffnung berechtigt!

Ueber eine Stunde verweilten die hohen Neuvermählten mit ihren durchlauchtigsten Aeltern und allen Angehörigen des Hauses auf dem Balkon und nahmen die Huldigung der unter rauschender Musik vorüberziehenden Bürger und Bürgergarde, den rührenden Jubelruf der Kinder mit unermüdlichen Zeichen gerührter Dankbarkeit und innigstem, glückverheißenden Wohlwollen auf. Indessen war die Dämmerung hereingebrochen und schon sah man neue, rege Geschäftigkeit zu allgemeiner Beleuchtung der Stadt. Nicht lange, so flackerte es schon da und dort auf und früher als man vorher bestimmt hatte, strahlte die für diese Art von Festlichkeit durch die regelmäßige Schönheit und Größe der Plätze und breiten, langen Straßen besonders geeignete Stadt in einer so

glänzenden, geschmackvollen und manchfaltigen Beleuchtung, als man seit undenklichen Zeiten, selbst bei der ersten Feier des Verfassungsfestes nicht gesehen hatte. Es würde weder dem in diesen Blättern vergönnten Raume entsprechen, nähere Beschreibung des Einzelnen zu geben, noch überhaupt ziemlich seyn, Einzelnes auszeichnen zu wollen, wo Alle zum Ganzen, Jeder nach Kräften wirkte. Nur Eins muß angeführt werden, weil es als ein Ganzes auftritt und dadurch allgemeines Interesse hat. Es ist dieses das Transparent-Gemälde des projectirten Kunstvereines. Die ganze Fronte des für diesen bestimmten Gebäudes war in einen ersten, gothischen Bau verwandelt. In den großen Fensterräumen standen: die Malerkunst und Poesie, die Religion und Geschichte, die Baukunst und Sculptur personifizirt, mit so edler Phantasie erfunden, mit so künstlerischer Hand in der Haltung, Stellung, dem Faltenwurf der Gewänder dem Ausdruck der idealen Köpfe ausgeführt, daß schon allein dieser Beweis von unseren Künstlern hinreichen muß, mit Eifer einen Plan unterstützen zu wollen, dessen Ausführung einem längst gefühlten Bedürfnisse in Kunst und Industrie abhilft und unserer, an Erweckung und Pflege der Kunst so gewöhnten und zugleich kunstübenden Erbgroßherzogin ein Zeichen seyn würde, wie man sich bemüht, ein Institut in das Leben zu rufen, das ihr einigen Ersatz für die herrlichen Anstalten Münchens bieten könnte. — Lange verweilte die Großherzogliche Familie vor dem schönen, edlen Anblicke dieser acht künstlerischen Ausführung. Hier, wie überall, war das Gedränge bis an die Schläge des Wagens, worin die Neuvermählten mit ihren durchlauchtigsten Aeltern saßen, zwar ungestüm, aber doch so anständig, daß, obgleich viele Tausende umherwogten, nicht die geringste Unordnung vorfiel. Ueberall nur Herzlichkeit, Freude, Frohlocken, überall ehrfurchtvoller Anstand neben dem ungestümen Verlangen, sich des Anblickes der jungen Fürstin zu erfreuen. Wer in der Nähe des Wagens war, für den gab es keine Illumination mehr, sie diente ihm nur zur Beleuchtung ihrer lebenvollen und doch so sanften, anmuthigen Gestalt, ihres klaren, seelenvollen Angesichts, ihrer unermüdlichen, menschenfreundlichen Grüße. Erst tief nach Mitternacht verstummte nur zögernd nach und nach das beispiellose Gewühl und eine durch nichts getrübt Festschicklichkeit, welche selbst der bisher so stürmische Himmel zu berücksichtigen und uns ein Wahrzeichen zu geben schien, daß alle frohen Gefühle und innigen Wünsche dieses Tages in beglückende Erfüllung gehen sollen.

Andern Tages war große Cour im Großherzogl. Residenzschlosse. Die glänzende Ceremonie gewann durch die Aller Herzen bewegende Veranlassung eine höhere Bedeutung. Die blühende Anmuth, das natürliche Wohlwollen, die heitere, gemüthvolle Gewandtheit und freundliche Huld der jungen Fürstin gab der Förmlichkeit einen eigenthümlichen Reiz, ungewohnte Lebendigkeit und tieferes Interesse.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von F. W. Goedsche in Meissen.)